

Scherzando

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **4 (1943)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



SCHERZANDO

Mozart und Haydn. Mozart rühmte sich, von Haydn die Kunst erlernt zu haben, wie man Quartette schreibt. Er duldet deshalb auch keine Herabsetzung des Meisters. Als einmal Kozeluch an einem Haydnschen Werk etwas auszusetzen fand, fuhr Mozart auf: »Herr! Und wenn man uns beide zusammenschmilzt, es wird doch noch lange kein Haydn daraus!«

»Die Entführung«. Nach der Uraufführung der »Entführung aus dem Serail« erwiderte Mozart auf des Kaisers recht karge Aeußerung: »Gewaltig viel Noten, lieber Mozart« sehr resolut: »Gerade so viel als nötig, Eure Majestät.« — »Das muß Er wohl besser wissen«, gab der Kaiser zurück.

Mozart und die Generäle. Als einmal ein Hofmarschall den Kaiser Franz auf das läute und freie Benehmen Mozarts an der Tafel einigen Generälen gegenüber aufmerksam machte, antwortete der Kaiser: »Lassen Sie mir den Mozart in Ruh! Einen General kann ich alle Tage machen, einen Mozart aber nicht!«

»Don Juan«. Nach den ersten Aufführungen des »Don Juan« in Wien gab es ein heftiges Für und Wider um das Werk. Nachdem in einer

Gesellschaft jeder seine Weisheit darüber gegeben hatte, fragte man Joseph Haydn um seine Meinung, der damit auch nicht zurückhielt: »Ich kann den Streit nicht ausmachen, aber das weiß ich, daß Mozart der größte Komponist ist, den die Welt jetzt hat.«

»Die Zaubерflöte«. Als man nach der ersten Aufführung der »Zauberflöte« auch den Textdichter Schikaneder (der seine Unsterblichkeit ja nur seiner Verbindung mit Mozart verdankt) zu dem großen Erfolg gratulierte, meinte er herablassend: »Ja, ja, die Oper hat gefallen; aber sie würde noch viel mehr gefallen haben, wenn mir der Mozart nicht so viel daran verpfuscht hätte!«

*

Vorsicht. »Also was kostet denn das Zimmer einschließlich Klavierbenützung?« fragt der langhaarige Mieter. — »Das kann ich Ihnen nicht ohne weiteres sagen«, erwidert die würdige alte Dame: »Bitte spielen Sie mir doch zuerst etwas vor.«

Ein Kunstverständiger. Als sich der bekannte Pianist und Komponist Xaver Scharwenka auf eine Konzertreise nach Amerika begab, ließ er sich eines Tages während der Ueberfahrt in einer stillen Ecke des Speisesaals nieder, um ein wenig zu komponieren. Ein Mitreisender, ein dicker Konservenhändler aus Chicago, schaute ihm dabei interessiert zu und fragte ihn schließlich, was er da eigentlich mache. »Ich schreibe Noten«, erwiderte Scharwenka. »So, so«, meinte der Mann in wohlwollender Weise, »aber warum machen Sie sich denn so große Mühe? Das lohnt sich doch gar nicht. Man kauft doch die Noten jetzt so billig.«

Stimmung und Verstimmung. Vater zum Klavierstimmer: »Was sehe ich? Ich habe Sie kommen lassen, um den Flügel zu stimmen und statt dessen küssen Sie meine Tochter!« — Stimmer: »Wollen Sie bitte entschuldigen, Ihre Tochter war eben auch verstimmt.«

Johann Jakob Brahms, der Vater des großen Komponisten, war Kontrabassist in Hamburg. Eines Tages erklärte er: »Ein reiner Ton auf dem Kontrabaß ist ein purer Zufall.«

Ein vielseitiger Jodlerklub

Im »Thuner Geschäftsblatt« kann man von einer seltsamen Veranstaltung eines Jodlerklubs lesen:

»Nebst verschiedenen Konzerten und Engagements bei andern Vereinen, statteten wir den Insassen der Anstalt Heiligenschwendi einen Besuch ab, gaben einige Platzkonzerte und halfen auch einem jungen Mitglied, seine eben gewonnene Frau einweihen.«

Allerhand Achtung vor der Vielseitigkeit dieses tüchtigen Jodlerklubs.

An alle Vorstandsmitglieder und Orchesterfreunde

ergeht die Bitte, die mobilisierten oder kranken Mitglieder nicht zu vergessen und ihnen die »Sinfonia« zukommen zu lassen. Wir wissen aus eigener Erfahrung, daß man diesen abwesenden Orchesterkollegen damit eine große Freude bereitet.

Für fleißige Orchestermitglieder.

Viele Sektionen pflegen den fleißigen Probenbesuch ihrer Mitglieder durch kleine Geschenke zu belohnen. Einige Vereinspräsidenten teilen uns mit, daß sie in solchen Fällen diesen verdienten Mitgliedern mit einem Gratisabonnement auf unsere Zeitschrift »Sinfonia« eine große Freude bereiten. Wir erlauben uns, andere Sektionen darauf aufmerksam zu machen und bemerken noch, daß sie dadurch auch unserem Organ eine wertvolle und notwendige Unterstützung zukommen lassen.

Redaktion und Verlag der »Sinfonia«.

TOTENTAFEL. — NECROLOGIE.

Gustave Doret. Le grand compositeur vaudois est mort à Lausanne le 19 avril. Il était né à Aigle le 20 septembre 1866. Pour se conformer au désir paternel, Doret étudia d'abord la médecine et se voua ensuite entièrement à la musique. Ayant cultivé la musique dès son plus jeune âge, il fut ensuite élève du célèbre Joachim à Berlin, pour le violon, et finalement, au Conservatoire national de Paris, de Massenet, pour la composition. Comme il avait su, déjà pendant ses études, se créer des relations à Paris, il s'y fixa définitivement et y passa la plus grande partie de sa vie. Il fut de 1893 à 1895 chef d'orchestre des Concerts d'Harcourt, puis chef d'orchestre à l'Opéra-Comique et à la Société nationale; il fit pendant de longues années partie du jury du Conservatoire de Paris.

Doret était aussi un compositeur de génie qui a cultivé avec bon-

heur les territoires musicaux les plus divers. C'est une de ses premières oeuvres, un oratorio «Les sept paroles du Christ» qui fut la base de sa carrière de compositeur et établit sa renommée dans le monde musical. Il composa aussi la musique pour les «Fêtes des vigneron» de 1905 et 1927, ce qui lui valut une grande popularité dans son pays natal. Il est le seul compositeur qui ait été appelé deux fois à cet honneur. Parmi ses opéras, c'est «Les Armaillis» qui a connu le plus grand succès, bien que «Le Nain du Hasli» ait bénéficié de nombreuses représentations. Doret a aussi écrit la musique pour plusieurs drames représentés au Théâtre du Jorat. Ses compositions pour orchestre ne sont pas très connues, par contre beaucoup de ses charmantes chansons sont devenues populaires.

Doret était aussi un critique écouté, dont les nombreux articles